

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 92 (1966)

Heft: 2

Illustration: [s.n.]

Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

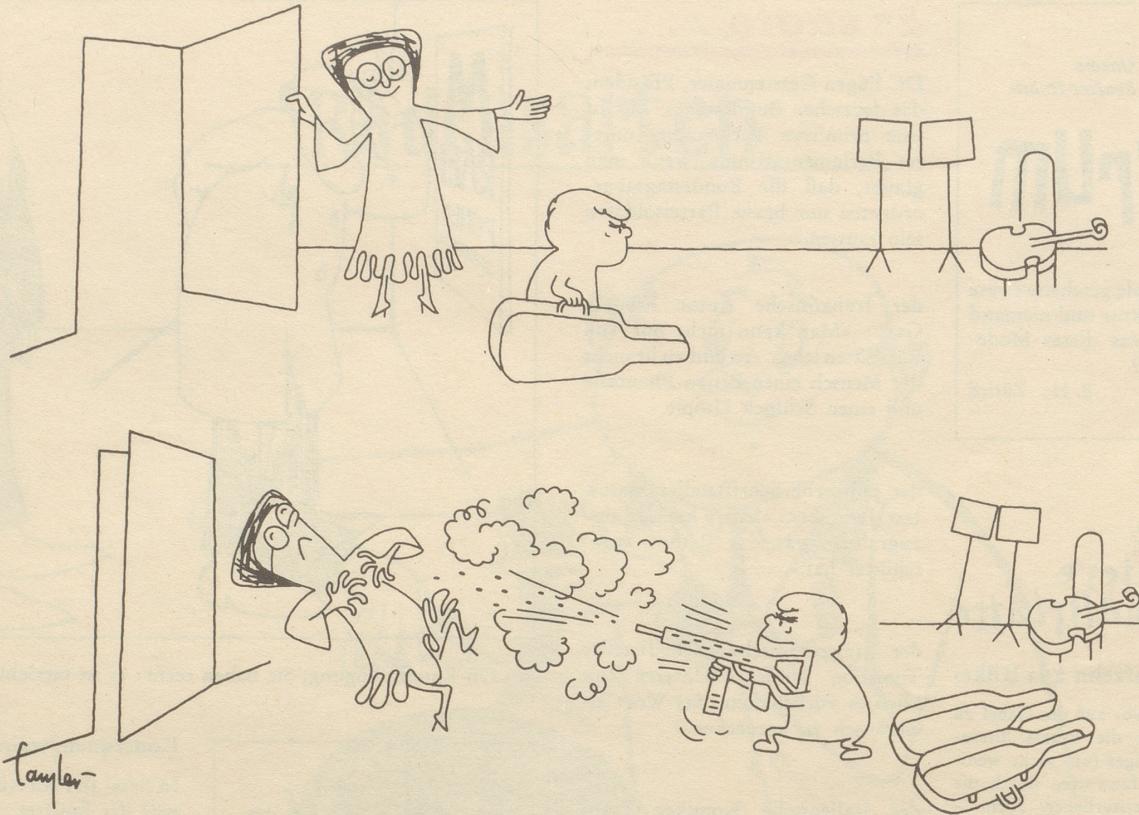
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Goethepreis für Fußballtrainer

*Ansprache zu dessen Verleihung
von Thaddäus Troll*

Meine Damen und Herren, liebe Fußballtoto- und Goethefreunde! In den letzten Wochen wurde dem Kulturausschuß unserer Stadt immer wieder die Frage gestellt, weshalb der Goethepreis, den zu überreichen ich heute die Ehre habe, ausgerechnet einem Fußballtrainer einstimmig verliehen wurde. Ein Blick in unsere jüngste Vergangenheit mag darauf eine schlagende Antwort geben.

Denn seit der Pestepidemie im Jahre 1478 wurde unsere Stadt von keiner solchen Katastrophe bedroht, wie vom Abstieg der Elf unserer rosa Teufel. Unser Fußballklub, dessen erlauchter Name untrennbar mit dem unserer ehrwürdigen Stadt verbunden ist, befand sich nach einer Formkrise im Abstiegsstrudel; die Krallen der rosa Teufel waren

stumpf. Jeden Samstag zitterte Funzwang um seinen geliebten Club, jeden Samstag ertönte oft mehrere Male der Schrei der Verzweiflung, wenn Krafczik hinter sich ins Heiligtum greifen mußte. Zwar befand sich der Etat unserer Stadt dank des Steueraufkommens der Chemischen Weinveredlungswerke im Gleichgewicht – aber was bedeutet das neben dem mageren Punktekonto unseres Clubs, der zum bloßen Punkteliерanten für die Bundesliga zum Schlußlicht der Tabelle abgesunken war? In dem denkwürdigen 0:3-Spiel gegen Grashoppers Tuntenhausen mußten unsere rosa Teufel eine der bittersten Niederlagen der Geschichte einstecken, wobei der Schiedsrichter zum Krüppel geschlagen und Trainer György Vanasy von einer

berechtigten Bierflasche getroffen wurde, so daß er seitdem auf seinem Gut einem spielfreien Lebensabend entgegndämmert. In diesem denkwürdigen Spiel, in dem die Zuschauer schon vor dem Schlußpfiff abwanderten, schien unser schimpflischer Abstieg besiegt, schien unser kulturelles Leben im Stadion zu einem erbärmlichen Da-hinsiechen in der Regionalliga verurteilt zu sein. Hätte uns nicht ein gütiges Geschick eine Buchprüfung bei Eintracht Schafsdorf beschert, bei der die Vorstandsmitglieder der Eintracht sich gegenseitig erschlugen und daher aus der Bundesliga ausscheiden mußten, wodurch unser Club auf der Tabelle nachrücken konnte, es wäre um den Klassenerhalt unseres Clubs geschehen gewesen.

Nachdem im vorigen Jahr der Einkauf schlechten Spielermaterials die Brieftaschen der Anhänger unsrer Clubs zwar vergeblich, aber keineswegs umsonst aufs äußerste strapaziert hatte, sandte uns das Schicksal jenen Mann, der den Namen unserer Stadt mit ehrernen Lettern im Mittelfeld der Tabelle eingemeißelt hat: Schorsch Schlotterhose, genannt Schlude. Der neue Trainer trennte die Spieler von Weib, Weinflasche, Kind und Zigarettenautomat. In harten Trainingslagern, in denen er seine Mannschaft durch einen Psychiater und einen Lateinlehrer betreuen ließ, damit auch der Humor nicht zu kurz komme, brach er ihren Willen. Bei der städtischen Kulturkommission setzte er durch, daß unsere Stadt mehr für die Leibesertüchtigung tun müsse, indem sie den Vertragsspielern Tankstellen, Sportwagen, Grundstücke, Konzessionen für Spielhallen und Totoannahmestellen zur Verfügung stellte. Denn kein Fleiß ohne Preis! *(Schlude)* Schlotterhose brachte den Spielern bei, daß Fußballspielen keine erholsame Tummelei auf dem grünen Rasen, sondern ein hartes Geschäft sei, eine Verpflichtung gegenüber dem Volk, wie es schon die Gladiatoren im alten Rom empfunden hatten. Er